Calwer Wochenblatt

№ 190. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 86. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Mittwoch, den 16. August 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 45 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 15. Aug. (Großfeuer.) Als eine gefährliche Brandecke erscheint die Gegend der Ecke Schiller- und Kriegsbergstraße. Nachdem erst vor kurzer Zeit dort ein Güterschuppen niedergebrannt ist, kam heute gegen Mitternacht im Anwesen der Pianofortefabrik von Richard Lipp und Sohn ein gefährliches Großfeuer zum Ausbruch. Um ¾12 Uhr stand bereits der mit Holz gefüllte Schuppen im Hof in hellen Flammen. Mächtige Feuergarben prasselten gen Himmel und weithin kündigte der rote Feuerschein den sich mit rasender Geschwindigkeit weiterverbreitenden Brand. Ein schnell herbeigeeiltes Schutzmannsaufgebot drängte die rasch aus allen Richtungen herbeiströmenden Menschenmassen auf den Fußsteig. Ueberall in den Nachbarhäusern wurden die Zimmer erleuchtet, ängstliche Rufe wurden laut und erschreckt starrten die Bewohner auf die Straße, sehnsüchtig das Anrücken der Feuerwehr erwartend. In dieser bedrohlichen Situation erschienen die Minuten wie Stunden. Endlich rückte in rasendem Galopp Zug 2 der Feuerwehr, aber ohne Dampfspritze, am Brandplatz an. Sofort wurden Leitern an das hohe Torgitter angesetzt, über die Brandmeister Müller mit einigen Mannschaften zum Hofe eilte. Dann erst wurde das Tor mit Beilhieben eingeschlagen und die Schläuche in den Hof eingelegt. Auch der in diesem Augenblick eintreffende Branddirektor Jacoby mußte noch das Hoftor überklettern. In einer geradezu siedenden Hitze arbeiteten die Mannschaften, aber hilfsbereit legten zahlreiche Personen Hand an, schleppten die Schläuche in die Höfe und liefen beherzt in die bedrohten Stallräume der Firma Gustav v. Maur, um die aufgeregten Pferde schleunigst ins Freie zu führen. Da leckten die Flammen auch schon an den Fensterrahmen und am Dach des hinteren roten Ziegelgebäudes der Fabrik hervor und auch das auf der anderen Seite des brennenden Schuppens gelegene Nebengebäude fing Feuer. Endlich erschien auch die erste Dampfspritze in der Schillerstraße und energisch wurden die Löscharbeiten am brennenden Fabrikgebäude in Angriff genommen. Die sprühenden Funken, die alle Nachbarhäuser ernstlich bedrohten, boten die größte Gefahr für die ganze Gegend. Während das Holzmagazin krachend niederstürzte und hier das Flammenmeer kleiner wurde, brannten im Nu die Stallgebäude der Firma Gustav v. Maur lichterloh. Branddirektor Jakoby dirigierte die jetzt in rasendem Galopp anfahrende zweite Dampfspritze nach der Kriegsbergstraße, um nun den sich auf die Hintergebäude ausdehnenden Brandherd erfolgreicher angreifen zu können. Zufällig von einer Nachtübung bei Ludwigsburg heimkehrende Militärabteilungen der beiden hiesigen Regimenter eilten unter Führung ihrer Offiziere an die Brandstätte und führten die notwendige Absperrung in ruhiger, aber bestimmter Weise musterhaft durch. Aus den Hinterhäusern begannen die Bewohner rechtzeitig ihr Hab und Gut auf die Straße zu schaffen, an vielen Fenstern und in den Höfen sah man die Kleinen erschreckt hinausschauen, während die Erwachsenen, nur notdürftig bekleidet, die Anstalten zur Räumung der Wohnungen trafen und dabei vielseitige und hilfsbereite Unterstützung fanden. Wiederum machte sich Wassermangel fühlbar. Um 1 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt, jedenfalls eine Ausbreitung des Brandherdes unmöglich gemacht, da rückte zum Ueberfluß noch eine Abteilung berittener Schutzleute unter Führung eines Polizeileutnants an, die ¾ Stunden früher wohl am Platze gewesen wäre und im übrigen sich an den zuerst die Absperrung durchführenden Offizieren der Militärabteilungen hatte belehren lassen können, wie man im 20. Jahrhundert in einer Großstadt Absperrungsmaßnahmen ergreift. Der angestrengten Tätigkeit sämtlicher Feuerwachen, auch die Cannstatter war herbeigerufen worden, war es gegen 2 Uhr gelungen, den gewaltigen Brand zu löschen. Außer den gänzlich niedergebrannten Schuppen mit wertvollen Holzvorräten, sind zwei Hintergebäude und ein Stallraum vernichtet. Das hintere Fabrikgebäude ist teilweise ausgebrannt, einige Werkstätten sind durch den Wasserschaden betriebsunfähig geworden. Bedauerlicherweise sind einige der in den Hintergebäuden wohnenden Abgebrannten nicht versichert. Die ganze Einwohnerschaft in der Nähe der Brandstätte kam aus der Aufregung und Unruhe nicht heraus. Bis zum frühen Morgen liefen die Kinder barfüßig durch die überschwemmten Straßen, auf welche so mancher Hausrat geschafft war, der später in benachbarten Wirtschaften aufgestapelt wurde. Die Pferde der Firma Gustav v. Maur wurden zunächst in den Hof der Rennerschen Villa, dann in einen verlassenen Stall der alten, fast gänzlich abgebrochenen Dragonerkaserne geführt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers herrscht noch Ungewißheit. Der Nachtwächter der Fabrik von Lipp und Sohn will auf einem eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes ausgeführten Rundgang nichts Verdächtiges wahrgenommen haben.

Stuttgart 15. Aug. (Ein Sturz aus 2 Stock Höhe.) Als heute nachmittag 5 Uhr ein Monteur des städtischen Gaswerkes mit 2 Kollegen vor dem Hause Friedrichstr. 13 auf einer mechanischen Leiter in der Höhe des 2. Stockwerks mit dem Anbringen der neuen

Frau Lores Lebenswerk.

12) Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

War sie denn nicht mehr Assuntas Mutter, weil diese ihrer Liebe folgte? War sie wirklich überflüssig? Was sollte sie dann noch im Leben?

Dann tröstete sie sich wieder mit der Hoffnung, daß alles nur ein vorübergehender Traum sei. Ein böser Traum, den die Zukunft in desto schönere Wirklichkeit wandeln würde.

Jetzt waren die jungen Leute in der Hochflut ihrer Liebe. Es mußte wohl so sein, daß alles andere um sie her zurücktrat, ausgelöscht wurde — — — vergessen.

Aber dann, wenn die Ruhe des Besitzes sie wieder in stilleres Fahrwasser trieb, würde sich Assunta erinnern, daß ihr auf Erden noch ein treues Herz schlug, das sie brauchte, das sehnsüchtig nach ihr schrie und zugrunde gehen müßte ohne sie.

Dann — — später — — in einem Monat, in einem Jahr — — ach, sie wollte ja warten, geduldig, selbstlos, wie sie es gewöhnt worden war in der strengen Schule des Lebens. Nur nicht verzagen.

Und die alternde Frau trocknete still die Tränen, während in ihren müden Zügen ein Lächeln der Hoffnung erstrahlte.

Vorläufig gab es ja auch hier noch genug zu denken und zu sorgen. Nein, noch war sie nicht überflüssig im Leben!

Am 16. Mai — Lanzendorf hatte eben gefrühstückt und machte sich nun daran, im Speisezimmer die letzten Bilder aufzuhängen, klingelte es unten stürmisch und er hörte Robert einen Schrei ausstoßen. Dann Flüstern und Kleiderrascheln auf der Treppe — die Tür wurde aufgerissen und Assunta, strahlend wie der schönste Frühlingsmorgen, flog ihm an die Brust.

„Ich muß es Dir selber sagen — o Ferry, so glücklich bin ich! Gestern abend trat bei Papa die Krisis ein. Er kam zu sich, wurde ruhig, schlief die ganze Nacht — — — wir sind alle wie neugeboren! Jetzt darf ich mich doch ohne Vorwurf freuen auf übermorgen — — — nun wird's doch noch eine Freudenhochzeit — — — und was das Schönste ist: nun kann Mama dabei sein! Es wäre zu traurig gewesen, wenn in diesem einzigsten aller Momente — — — wo ich dein Weib werden soll, sie einsam daheim am Krankenlager gesessen wäre!"

Lanzendorf sah nichts als dieses schöne blühende Geschöpf, dessen Haut an Weiße mit der gestickten Leinwand ihres Kleides wetteiferte, dessen Augen ihm leuchteten wie zwei flammende Sterne, und an dessen runde schwellende Glieder sich überall verräterisch das lichte Gewand anschmiegte. Er hörte aus all ihren Worten nur heraus: übermorgen werd' ich Dein Weib! fühlte die Wärme ihres Körpers an seiner Brust, die brennend roten Lippen heiß auf den seinen — — —

Vergessen war die geplante Ueberraschung, die ihr Kommen nun zunichte machte, nur eines empfand er, und es trieb ihm das Blut in schweren Wogen zu Kopf: sie war da, er hielt sie in seinen Armen, hier in „Retiro", wo seine heißen, wilden Träume sie schon tausendmal so im Arm gehalten hatten — — —

„Assunta — — — Assunta — — — Assunta — —" stammelnd, heiser, flüsternd fast kam es über die Lippen des Mannes. Stürmische Küsse, die rote Male auf ihren Hals und Nacken hinterließen, hagelten auf sie nieder. Seine Hände drückten die weißen, bis zum Ellbogen freien Arme, als wollten sie sie zerquetschen, keuchend ging und kam der Atem.

Aber sie erschrak nicht vor der Wildheit dieser Leidenschaft, die sich ihr zum erstenmal so schrankenlos offenbarte. Sie fühlte keinen Schmerz unter dem brutalen Druck seiner Hände. Sie liebte ihn ja ebenso. Alles in ihr kam ihm entgegen, sie war selig, daß er sie so über alles vernünftige Maß hinaus liebte und hätte sterben mögen von seinen Händen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Straßenbeleuchtungskörper beschäftigt war, neigte die Leiter sich plötzlich vornüber und raffelte mit dem Mann auf einer der obersten Sprossen zu Boden. Der furchtbar aussehende Sturz wurde dadurch abgeschwächt, daß der offenbar schadhafte Mechanismus der Leiter nicht auf einmal abrollte, sondern zwei kurze Hemmungen erfuhr. Schließlich sausten aber Mann und Leiter noch in solcher Wucht auf das Straßenpflaster, daß das Holzgestänge der Leiter mitten durchbrach und die eisernen Träger verbogen wurden. Der Monteur, der die Geistesgegenwart besaß, sich auf der Leiter festzuhalten, blieb wunderbarer Weise fast unverletzt und erlitt nur einige Verstauchungen. Als ein weiteres großes Glück ist es zu bezeichnen, daß in dem Augenblick des Sturzes gerade keiner, der die Straße sonst unablässig passierenden Straßenbahnwagen daherkam und auf Mann und Leiter hineinfuhr. Die Zuschauer waren einige Augenblicke vom Schrecken wie gelähmt, dann löste sich ihre Erregung in kräftigen Worten der Entrüstung darüber auf, daß eine sichtlich so abgenützte Leiter noch im Gebrauch war und daß ein Mensch sein kostbares Leben einem so erbärmlichen Instrument anvertrauen mußte.

Stuttgart 15. Aug. Für das diesjährige Volksfest, das am Samstag, den 23. September beginnt und bis Mittwoch, den 27. September dauert, wurde als Haupttag Montag, den 25. September, bestimmt.

Kirchheim u. T. 15. Aug. (Großer Brand.) Während eines Gewitters schlug gestern nachmittag der Blitz in das Wohnhaus der Witwe Rommler, das sofort in hellen Flammen stand. Das Feuer sprang sofort auf die Nachbargebäude über, sodaß schließlich sechs Wohn- und Scheuergebäuden ein Raub der Flammen wurden und größte Gefahr für die ganze, eng bebaute Straße bestand. Zur Bekämpfung des Feuers mußten noch drei Nachbarfeuerwehren herbeigerufen werden, denen es um 6 Uhr abends gelang, dem Brande Einhalt zu tun. Einem Beschädigten sind 300 M. Bargeld mitverbrannt. — Die Gewitter vom Sonntag und Montag haben verschiedenen Gemeinden des Lenninger Tals ziemlich erhebliche Niederschläge und den lechzenden Fluren damit einige Erfrischung gebracht. In Unterlenningen ging gestern kurze Zeit Hagel nieder, der aber keinen Schaden angerichtet haben dürfte.

Heilbronn 15. Aug. („Graf Paffy" zum zweitenmal ausgebrochen.) Heute nacht ist der hier eingesperrte Hochstapler „Graf Paffy" wiederum aus dem Heilbronner Untersuchungsgefängnis entflohen. Es ist festgestellt, daß er durch mehrere Helfershelfer von außen befreit worden ist. Diese drangen durch einen benachbarten Neubau in den Hof des Gefängnisses und von dort durch das Treppenhaus, bei dem sie ein Gitter durchsägten, in das Gebäude selbst. Die Zelle wurde mit einem Dieterich geöffnet und der Gefangene, der mit Fußfesseln an die Wand angeschlossen war, befreit. Man hat bis jetzt keine Spur von ihm. Graf Paffy heißt mit seinem richtigen Namen Schiemangk.

Vom Bezirk Crailsheim 15. Aug. (Aus Feld und Flur.) Die Getreideernte ist in unserem Bezirk beendet. Das heiße und trockene Wetter hat die Reife der Früchte sehr befördert und das Einbringen derselben beschleunigt. Der Ertrag befriedigt nach allgemeinem Urteil bei allen Fruchtgattungen, sowohl in quantitativer als in qualitativer Hinsicht. Von sehr ungünstigem Einfluß ist die trockene Witterung für die Futtergewächse. Frühzeitig abgemähte Wiesen gaben zwar einen nach Menge noch einigermaßen befriedigenden, nach Qualität sogar vorzüglichen Ertrag, spätgemähte Wiesen aber sind zum großen Teil ausgebrannt. Auch der zweite Schnitt beim Klee blieb dünn und kurz. Die Kartoffeln leiden sehr unter der Trockenheit, die Rübengewächse bleiben ebenfalls im Wachstum zurück, das Kraut wird durch Raupenfroß stark mitgenommen. Die Gemüse in den Gärten stehen fast durchweg schlecht. Die Obstaussichten sind gering, die Früchte fallen ab und das Laub wird jetzt schon gelb. Aus Mangel an Grünfutter müssen die Landwirte jetzt schon mit der Verfütterung ihrer Bestände an Heu beginnen. Dieser Uebelstand wirkt um so empfindlicher, als die Aussichten auf eine gute Herbstweide immer geringer werden. — Einen Beweis von dem geringen Ergebnis der diesjährigen Oehmdernte erbrachte auch der Verkauf des Oehmdertrages von städt. Wiesen. Hierbei wurden für den Oehmdertrag der Volksfestwiese, für den in früheren Jahren 150 ℳ und mehr erzielt wurden, nur 5 ℳ gelöst und für die anderen Wiesengrundstücke verhältnismäßig nicht viel mehr. Ein Bauer im Bezirk verkaufte dieser Tage den Oehmdertrag von ¼ Morgen Wiese um 1 Liter Bier.

Von der Alb 15. Aug. Die Schäfer haben gegenwärtig schlechte Zeiten, da die Weiden bei der anhaltenden Dürre nicht genügend Futter liefern. Wenn das Schafvieh nicht herunterkommen soll, müssen die Schäfer aus der Scheuer zufüttern. An eine Verringerung der Stückzahl ist nicht zu denken, da gegenwärtig die Schafe nur mit Verlust abzusetzen sind.

Konstantinopel 15. Aug. In den letzten 24 Stunden sind 65 Cholerafälle amtlich gemeldet worden, von denen 24 tödlich verlaufen sind. Die Regierung hat zur Bekämpfung der Seuche 30000 Pfund ausgesetzt.

Vermischtes.

Steinach OA. Waldsee 15. Aug. (Die fünfjährige Nachtwandlerin.) Im nahen R. hat sich in einer der letzten mondhellen Nächte eine tragische Szene abgespielt. Nachts, in der Geisterstunde, tönt von der Straße herauf ein grellendes, markerschütterndes Kindergeschrei: „Mama, Mama!". Die Wirtin so-und-so wacht furchtbar erschreckt auf, rüttelt flink ihren in tiefen Schlaf versunkenen Ehegesponst auf mit den Worten: „Los au Ma, do schreit a Kind ganz fürchterli, i wött grad moine, 's wär ois vo de eusere! Gang woidle, dös ischt ganz g'wiß nachtgwandelt und nabg'falle, wenns nu nit Händle und Füßle broche hot. Lauf!" Er fuhr blitzschnell aus dem Bett in seine Beinkleider und durchs Haus hinunter, seinem Liebling entgegen, es stand bereits unter der Haustüre. Der Vater nahm es behutsam in seine Arme und frug es: „Na, Schatzele, sei ruhig, wo fehlt dirs denn?" Da antwortete die Kleine halb lächelnd halb weinend: „Mir fehlt nix, woischt i bin heut Obet beim Spiele im Garte verschlofa!" — Beruhigt schliefen sie nun alle weiter. (Waldseer Wochenblatt.)

(Beförderung von lebenden Tieren.) Zur Vermeidung von Tierquälereien, hauptsächlich während der heißen Jahreszeit, soll jetzt auf die genaue Einhaltung der Bestimmungen hingewirkt werden, wonach insbesondere Großvieh nicht aneinander und gegen die Wandung des Wagens gepreßt stehen darf und Kleinvieh die Möglichkeit, sich zu legen, haben muß. Auch für rasche Beförderung der Viehwagen ist namentlich seitens der Uebergangs-, Abzweig- und Rangierstationen zu sorgen. Die Zugführer haben auf den Zugend-, Zugwechsel und Bestimmungsstationen das Vorhandensein von Viehwagen den Aufsichtsbeamten pünktlich anzuzeigen. Während der heißen Jahreszeit sind die Absender über die Beförderungsdauer zu verständigen und die Viehwagen auch der Bestimmungsstation in jedem Fall vorzumelden.

Heimatschutz.

Vortrag, gehalten von Hrn. Dr. Weiß jr. am 12. Dez. 1910 in einer Versammlung des Bezirksausschusses Gmünd für Natur- und Heimatschutz.

Die gesamte wirtschaftliche und Kulturentwicklung aller Zeiten ist, wie sich bei näherer Ueberlegung von selbst ergibt, ein fortwährender und durchaus notwendiger, daher — das sei hier gleich betont — berechtigter Kampf gegen das Ursprüngliche und die Natur.

Keines dachte mehr der Ursache ihres Kommens, nur daß sie beisammen waren, fühlten sie. Enger preßte er ihren Leib an sich, daß ihr schier der Atem verging — — — „Königin — — — Königin", stammelte er endlich, „warum kann ich Dich nicht schon heute halten — — — warum willst Du wieder gehen — — — ich lasse Dich nicht!"

Das Letzte kam wild und drohend heraus.

Aber das Wort „heute" hatte Assunta vom Himmel zur Erde zurückgerissen. Sie sah im Geiste ihre blasse, edle Mutter mit der still ergebenen Miene der Dulderin am Krankenbett des Mannes sitzen und erinnerte sich, daß sie fortgelaufen war, ohne ihr zu sagen, wohin sie gehe. Mama hätte es ja auch natürlich nicht gelitten — — — Mama wäre entsetzt gewesen, wenn sie ihr Kind so gesehen hätte — — — so aufgelöst in Leidenschaft — — — arme Mama! Sie wußte nichts von solchen Dingen — — — sie hatte nie geliebt.

Sanft machte sich Assunta aus Lanzendorfs Armen los. Das flimmernde Glühen, das ihre Augen fast schwarz aufleuchten gemacht hatte, erlosch. Verwirrt blickte sie um sich.

„Wie schön das alles ist! Da — — — da soll ich wohnen dürfen? O Ferry — — —"

Ihr naives Entzücken rührte ihn fast und zugleich war er ihr dankbar, daß sie den tobenden Brand seiner Leidenschaft zur rechten Zeit dämpfte. Mußte er sie auch wieder von sich gehen lassen — eines konnte er heute schon genießen: die Seligkeit, sie da in seinem selbstgeschaffenen Reich herumzuführen. Es war ja alles nahezu fertig.

Den Arm um ihre schlanke Hüfte gelegt, durchschritt er Raum um Raum mit ihr und weidete sich an ihrem Staunen. Das war ja alles wie ein kleines Märchenreich, nie hatte sie ähnliches gesehen. Da gab es keinen unbequemen Stilzwang, nichts Steifes, nichts Weichliches, nichts Ueberflüssiges.

Alles trug den Stempel intimsten persönlichen Geschmackes, der ohne Bedenken zusammengestellt hatte, was Behaglichkeit schuf. Amerikanische Möbel, altdeutsche Truhen, orientalische Teppiche, praktische Gebrauchsstücke aus aller Herren Länder, eine Küche in Delftermanier und unten im Erdgeschoß die typische Halle, wie man sie in englischen Landhäusern findet, mit Rundsofa, Palmen, Kamin und altväterisch bequemen Sesseln.

„Wie Du das nur alles so zusammengefunden hast," fragte Assunta.

„Ach, das meiste hatte ich ja schon. Auf eine behagliche Wohnung hielt ich immer. Bin viel herumgekommen und hab' mir überall das Bequemste herausgesucht," lachte er.

„Und wie Mama entzückt sein wird! Der Stuhl da am Kamin in der Halle ist wie für sie geschaffen! Ich sehe sie schon drinn sitzen im Winter, wenns draußen stürmt und schneit und ich mich zu ihren Füßen, wie ich ihr von meinem Glück erzähle — — — wie schön das sein wird! Wie sie aufleben wird und glücklich sein in dieser friedvollen Stille, sie, die eigentlich nie was rechtes vom Leben hatte — — —

Lanzendorfs Gesicht verfinsterte sich. Er war schon im Begriff, etwas zu sagen, unterdrückte es aber. Wozu schon jetzt — — — das würde sich später ja von selbst ergeben — — —

„Hast Du Onkel Lotts Hochzeitsgeschenk oben schon gesehen, Kleine. Ein echter Bösendorfer! Willst Du ihn nicht probieren?"

„Versteht sich. Gleich."

Wie ein Kind lief sie die Treppe wieder hinauf, in das Musikzimmer, das zugleich Empfangsraum sein sollte, öffnete den Flügel und schlug einige Töne an.

Gleich darauf klang ihre nicht große, aber weiche, klangvolle Stimme durch den Raum, während die schlanken Finger leise die Begleitung dazu spielten.

— — — Noch ist die blühende, goldene Zeit —
Noch sind die Tage der Rosen — —

Entzückt schloß Lanzendorf sie in die Arme.

„Liebste, Einzige, das wußte ich ja gar nicht, daß Du auch singen kannst! Warum hast Du mir nicht längst mal vorgesungen?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Durch die Kolonisation werden immer neue Länder der Kultur erschlossen. Innerhalb der zivilisierten Welt wird der ehemals unbebaute Boden urbar gemacht, und seine Ertragsfähigkeit soweit immer möglich gesteigert. Die wilden Naturgewalten werden von Menschen gebändigt und in Schranken gehalten: die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand, aber der Mensch weiß sein Hüttlein gegen Wildwasser und Lawinen durch entsprechende Verbauungen zu schützen, durch Deiche dem ruhelosen Meer noch urbares Land zu dauerndem Besitze abzuringen. Freie Naturgüter und -Kräfte werden durch technische Eingriffe in den Dienst des Fortschritts und der Industrie gestellt, ich brauche nur an die Ausnützung der Wasserkräfte zu Kraft- und Beleuchtungsanlagen zu erinnern. Der Wald wird umgewandelt zum technisch bewirtschafteten, Nutzholz erzeugenden Forst, der Fluß wird zum schiffbaren Kanal, der Bach zur Wasserkraft usw.

Diese an sich durchaus berechtigten Aenderungen an dem natürlichen Ausdruck, oder der Physiognomie der Länder gingen wohl in keinem Zeitalter so allgemein, stürmisch und tiefgreifend vor sich wie in den letztvergangenen Jahrzehnten. Die Ursachen hiefür liegen auf der Hand: In erster Linie der verschärfte Kampf ums Dasein infolge der starken Zunahme der Bevölkerungsdichte in allen Kulturländern, dann auch die raschen Fortschritte der Technik in Fragen der Bodenbebauung, Industrie und Verkehr, die uns jeden Tag neue Erfindungen und Veränderungen bringt, endlich infolge des gesteigerten Verkehrs im Wettbewerb aller Nationen, die hastige, häufig überhastete Uebertragung der Errungenschaften eines Landes aufs andere.

In Deutschland kam noch ein anderes hinzu: Jahrhundertelang war der Deutsche in seiner kleinstaatlichen Zersplitterung mit der historischen Zipfelmütze um die Ohren hinter dem Ofen selbstzufriedener Genügsamkeit gesessen, und hatte sich daran gewöhnt, sich vom Ausland als Deutscher über die Achsel ansehen zu lassen; als nun das geeinigte Deutschland das Versäumte in eiligem Wettlauf sich nachzuholen bemühte, blieb lange Zeit trotz der wirtschaftlichen Erfolge, ein bedauerlicher, auch jetzt nicht durchweg überwundener Mangel an nationalem Selbstgefühl dem Ausland und dem Ausländischen gegenüber — zurück — ich erinnere an das bekannte Wort: es ist etwas nicht weit her! Infolge dessen wurden nicht bloß wertvolle Errungenschaften nach Deutschland herübergenommen, sondern vielfach wahl- und urteilslos das Fremde nachgeahmt und eingeführt, ohne Rücksicht auf Verfehltheit und Unzweckmäßigkeit für unsere Verhältnisse.

Daher besteht auch in Deutschland mehr als in manch andern Ländern die Gefahr, daß unsere geliebte Heimat durch allzuhastige und übereilte Gleichmachung und Verflachung ihre vielgepriesenen Naturschönheiten, und unsere Städte und Dörfer jede geschichtliche und ererbte Eigenart rasch vollends einbüßen.

Damit sind aber — trotz allem Nutzen einer fortschreitenden Entwicklung, der in die Speichen zu fallen ebenso nutzlos als wahnwitzig wäre — unersetzliche Kulturgüter idealer Art stark bedroht, ohne daß durch die gewonnenen Kulturfortschritte und -Genüsse ein gleichwertiger Ersatz geboten wäre.

Wer die Schuld an dieser Umwandlung trägt, erscheint fast eine müßige Frage. Weder einzelnen Menschen noch Ständen ist ein Vorwurf zu machen. Tatsache ist nur, daß in einigen Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts infolge einer allgemeinen Verirrung des Geschmacks und der öffentlichen Meinung überall, in Staat-, Gemeinde- und Privatwirtschaft gröbliche Fehler gemacht wurden, wodurch zahllose Heimatwerte bedroht oder vernichtet worden sind! Diese Verluste sind schon heute allgemein fühlbar. Noch viel mehr aber werden sie künftige Geschlechter empfinden, und werden uns, ihren Vorfahren, den Vorwurf der Heimatvernichtung machen.

Ganz besonders verhängnisvoll sind solche Verluste für unsere engere Heimat, unser Schwabenland. Denn Württemberg ist ja nicht nur in geographischer Hinsicht ein kleines Land. Im Verhältnis zu anderen Ländern ist es arm an Großartigkeiten, ich möchte sagen an Schlagern der Natur, die selbst ein Blinder mit dem Stecken findet, um mich drastisch auszudrücken. Es hat weder Millionenstädte als Kulturzentren — ich brauche das bei der Nähe Stuttgarts wohl nicht ins einzelne auszuführen — noch überwältigende Naturwunder oder Naturgroßartigkeiten: die weiße Stille des Hochgebirgs wie das rastlose Lebenswunder des Meeres, selbst das bunte Band eines großen Stromes sind unserer Heimat versagt. Dagegen findet der aufmerksame, liebevolle Beobachter viele kleine Schönheiten und Lieblichkeiten, intime Reize unserer Heimat, die sie spröde nur dem geduldigen Werber zeigt, eine Reihe von Eigenartigkeiten bei Land und Leuten und eine ungewöhnliche landschaftliche und geschichtliche Buntheit und Vielgestaltigkeit auf kleiner Fläche. Das verstehe ich nicht, sagte einmal in Schwäbisch Hall eine Amerikanerin, eine Festung mitten im Lande!

Aber gerade in diesen Vorzügen liegt eine Benachteiligung des Schwabenlands gegenüber andern Ländern: Die Großartigkeiten, die andere Länder vor uns voraushaben, sind auch durch Mißgriffe der Kultur, mit dem besten Willen niemals ernstlich im Ganzen zu schädigen, wohl aber unsere schwäbischen Lieblichkeiten, Buntheiten und Eigenartigkeiten. So ist z. B. eine Großstadt auch durch einige geschmacklose Bauwerke nicht zu verderben, wohl aber wird eine Kleinstadt oder ein Dorf durch einige verfehlte Anlagen oder Bauten ganz um ihre Eigenart gebracht und völlig entstellt. Das Hochgebirge ist auch durch Bergbahnen, ein Gebirgssee selbst durch eine in die Tiefe versenkte Blechnixe, die Meeresküste durch Küstenbebauung nicht ganz zu verunstalten, wohl aber ein liebliches Waldtal durch eine Starkstrom-Mastenleitung, eine Flußlandschaft durch eine einzige geschmacklose Brücke verschandelt.

Dazu kommt das ebenfalls für unser kleines Ländle zu begreifende, wenn auch nicht zu entschuldigende Zentralisationsbestreben, d. h. die Sucht, alles in Stuttgart zu vereinigen, was sich irgendwie in Württemberg sehen lassen kann, und nicht niet- und nagelfest ist. So sind viele Kunstdenkmäler und Naturseltenheiten aus ihrem natürlichen Zusammenhang gerissen, oft vom Ort entfernt worden, wohin sie der fromme Wille eines Stifters bestimmt hatte, um in Stuttgart aufgehoben und aufgestapelt zu werden. Und während draußen an dem ursprünglichen Platz das Kunstwerk, mit der Umgebung verwachsen, von Alt und Jung gehütet und mit Stolz als ein Stück bodenständiger Geschichte den Fremden gezeigt werden kann, ist es in irgend einer Sammlung der Residenz eben nur eine Nummer unter vielen. Wo gehört das Original hin, wo die Kopie? Das Original unter allen Umständen an den Platz, dem es gehört, ein altes Bild z. B. in die Kirche, für die es gestiftet ist, ein alter Brunnen an den Platz, wo er stand und für den er gebaut ist, und wenn er dort verwittern würde, in die am Ort bestehende oder ins Leben zu rufende Altertumssammlung. Ausnahmen sind hier nur zulässig, wo der betreffende Ort einem wertvollen Gegenstand nicht den nötigen Schutz gewähren kann. Sonst aber gehört das Original an seinen angestammten Ort, und in die Sammlung der Residenz die Nachbildung, nicht umgekehrt! Auch an diesem Punkt muß der Heimatschutz einsetzen, und es ist gut, daß überall die Bezirksausschüsse völlig freie Hand haben.

Somit ist es gerade bei uns in Schwaben dringend notwendig, daß das noch Vorhandene ängstlich gehütet und bewahrt wird, sonst wird dem Schwabenland „auch noch genommen, was es hat!"

Daß immer noch Schutzwürdiges trotz allem und allem vorhanden ist, beweisen uns unsere Künstler und Landschaftsmaler, wie Keller-Reutlingen, Schickhard, Haug, Starker, Kappis, Schütz, Kornbeck, Schönleber, Drück und andere, die alle das Verdienst haben, für das Schöne im Einfachen und Kleinen den Blick zu öffnen, es beweisen es auch die Gelehrten, die in Naturgeschichte und Altertumskunde auf alles aufmerksam machen, was für die Heimatpflege von Bedeutung ist.

Aber zur Rettung aller dieser Heimatwerte ist es höchste Zeit, die elfte Stunde. Und zu diesem Zweck ward der Landesausschuß für Natur- und Heimatschutz ins Leben gerufen, und er wendet sich mit der Bitte um praktische Mitarbeit, — nicht Mitgliedschaft, denn wir wollen das Vereinsregister nicht noch um einen neuen Verein vermehren! — sondern um praktische Mitarbeit an alle, die ein offenes Herz und Auge haben für unser schönes Heimatland!

Falls es je noch besonders notwendig wäre, den Nutzen der Heimatspflege vorzurechnen, — und für manche Kreise ist dies bei jeder idealen Bewegung, sollte sie Anklang finden, notwendig, — so ist darauf hinzuweisen, daß häufig beim Naturschutz Schönheits- und Nützlichkeitsrücksichten zusammenfallen. So z. B. ist der Vogelschutz ebenso notwendig zur Belebung der Landwirtschaft, wie zum Kampf gegen die Kleinschädlinge in Feld und Wald. Außerdem noch eins: landauf und landab gibt es Fremdenverkehrsvereine, die sich bemühen, den Fremdenstrom auch in unser Land zu leiten, und auf die Schönheiten unseres Landes hinzuweisen. Ihnen ersteht in der Heimatschutzbewegung ein mächtiger Bundesgenosse! Denn je mehr wir die Eigenart unserer Heimat erhalten, desto eher wird es uns gelingen, die Fremden heranzuziehen, und was das für die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Landes bedeutet, brauche ich nicht besonders anzuführen.

In dem offiziellen Arbeitsplan des württ. Landesausschusses für Natur- und Heimatschutz sind dessen Ziele und Aufgaben wie folgt beschrieben: Der Natur- und Heimatschutz will weder in rückschrittlichem Sinn das „Alte" künstlich und unter allen Umständen behaupten oder wieder herstellen auf Kosten des besseren Neuen, — weitere Fortschritte und Errungenschaften der Neuzeit (in Bodenbewirtschaftung, Bauwesen, Verkehr, Industrie, Gewerbe, Technik u. s. w.) hemmen. — Er will vielmehr im Geiste besonnener Mäßigung nur schädliche Nebenwirkungen, Auswüchse und Begleiterscheinungen einer hochgesteigerten wirtschaftlichen Entwicklung verhüten, unnötigen Zerstörungen an bisherigen Heimatwerten vorbeugen, und, soweit ohne erhebliche Opfer und billigerweise möglich, die Forderungen des Fortschritts in Einklang bringen mit den Rücksichten auf die Erhaltung heimischer Eigenart, Schönheit, Merkwürdigkeit und Ehrwürdigkeit in allen Natur- und Kulturgebieten.

Einige Beispiele mögen dies näher erklären. Die Schaffung von Reservaten, unantastbaren Naturbezirken, in dem großen Stil, wie es andere Länder haben (Schweiz, Yellowstonepark in Nordamerika) ist in unserem hochkultivierten kleinen Land unmöglich. Und dies aus dem Grunde, weil die völlig sich selbst überlassene Natur eine Reihe von Gefahren für die Nachbarschaft hervorbringt, denen diese heutzutage nicht mehr ausgesetzt werden darf, so die Vermehrung jeder Art von großen und kleinen, pflanzlichen und tierischen Schädlingen, Raubtieren, Wald- und Feldinsekten, Pflanzenkrankheitskeimen etc., deren massenhafte Ausbreitung auf die Umgebug dann nicht mehr zu hemmen wäre. Dann werden sich auch in unsern Tagen schwerlich eine oder mehrere Gemeinden finden, die ihre Markungen freiwillig, nur um des interessanten Naturbildes willen, zu einem solchen Experiment hergeben würden, oder deshalb auf alle Kulturverbesserungen und -Errungenschaften verzichten wollten. Wohl aber ist in unserem kleinen Heimatland möglich und erstrebenswert die Schaffung kleiner Schon- oder Bannbezirke (Reservate) auf ausgeschiedenem, engbegrenztem, leicht zu Ueberwachendem Geländeteil mit naturgeschichtlich oder sonst wichtigen Erscheinungen und Gebilden. Derartige Schonbezirke bestehen zum teil jetzt schon, z. B. der Federsee bei Buchau, vom dortigen Bezirksausschuß in Pflege genommen, mit reicher Tier- und Pflanzenwelt. Ferner der Birkensee im Schönbuch und der Wildsee bei Freudenstadt, mit Gebirgsvegetation, von der k. Forstverwaltung als Reservate geschont.

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Bad Liebenzell.

Die auf **Donnerstag, den 17. August**, angesagte

Beleuchtung der Burgruine

kann wegen **Feuersgefahr** des nahen Waldes **nicht** stattfinden, dagegen bleibt es bei dem

Abendkonzert

von 8 bis 10 Uhr mit **Tanz** vor der Wandelhalle.

Die Kurverwaltung.
Stadtschultheiß Mäulen.

Bad Liebenzell.

Mittwoch, den 16. August, von 8½ Uhr abends,
findet im Konzertsaal des

Gasthof's zum Adler

grosse Réunion

statt. Die Musik wird ausgeführt von einer Abteilung des hiesigen Kurorchesters unter Leitung des Herrn W. Ziegler.

Hierzu ladet ergebenst ein

E. Schönlen.

Kein Toilettenzwang! Eintritt frei!

Rheinische Creditbank Filiale Pforzheim.

Aktienkapital 95 000 000 Mk. — Reserven 18 500 000 Mk.
Hauptsitz: MANNHEIM.

Adresse für Depeschen:	Postscheckkonto:	Fernsprecher
Creditbank.	Karlsruhe Nr. 727.	Nr. 2927, 2928 u. 2929.

Unsere unter Anwendung der neuesten Errungenschaften der Technik erbaute **feuer- und diebessichere**

Stahlkammer

ist nunmehr fertiggestellt und wir empfehlen die darin eingebauten eisernen

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank — für die **Aufbewahrung von Wertpapieren, Schmuckgegenständen, Hypothekenurkunden, Testamenten etc.** zur gefl. Benützung, sowohl für ständig, als auch über die Reisezeit. Wir übernehmen auch die

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenem Depot

und vermitteln den

An- und Verkauf von Effekten jeder Art, mit und ohne Börsennotiz

zu den billigsten Sätzen.

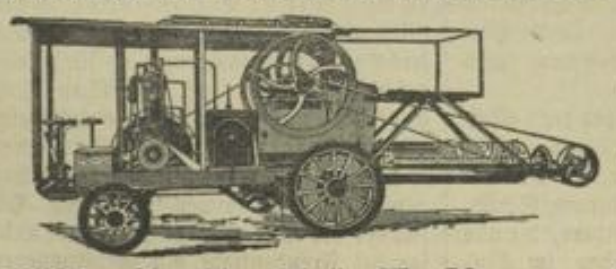
Annahme von Depositengeldern mit und ohne Kündigungsfrist,
Ausgabe von Sparbüchern,
Ausstellung von Kreditbriefen, sowie von **Welt-Zirkular-Kreditbriefen,** zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt,
Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern,
Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte zu koulantesten Bedingungen.

Selbstfahrbare und fahrbare Motor-Steinbrecher

in neuester und bestbewährter Konstruktion.

Prima Referenzen.



Prospekte gratis.

Rud. Kölle, Maschinenfabrik, **Esslingen** a. Neckar.

Amtliche Bekanntmachung.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche **elektrische Beleuchtungsanlagen und Kraftübertragungen** eingerichtet haben, wollen dieselben innerhalb **3 Tagen** beim Stadtschultheißenamt schriftlich oder mündlich zur Gebäudebrandversicherung, soweit dies noch nicht erfolgt ist, anmelden.

Calw, den 16. August 1911.

Stadtschultheißenamt.
Conz.

Hirsau.

Im Zwangsvollstreckungswege verkaufe ich morgen **Donnerstag, den 17. ds.**, gegen bare Bezahlung:

1 Bettstelle samt vollst. gutem Bett, 1 schönen Divan, 1 kl. Schreibpult, sowie 1 Tisch und 1 Stuhl.

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Wurster.

Dr. Autenrieth

ist auf 3 Wochen verreist.

Ein schönes freundliches

Zimmer

hat auf 1. Oktober an einen soliden Herrn zu vermieten — wer, sagt die Red. ds. Bl.

Freundliches, möbliertes

Zimmer

in Nähe vom Stadtgarten, sofort oder auf 1. Sept. zu vermieten.

Von wem, sagt das Compt. ds. Bl.

Knechtgesuch.

Ein kräftiger, fleißiger Mann wird als Bierführer per sofort auf dauernd gesucht.

J. Bauz,
Bierhandlung.

Gesucht werden: 6 tüchtige

Platzarbeiter

38—40 ₰ Stundenlohn.

Sägewerk Dill-Weißenstein
bei Pforzheim. Telefon Nr. 372.

Braves fleißiges

Mädchen gesucht,

nicht unter 17 Jahren für Haushalt mit 2 Kindern nach Horb zum 1. oder 15. September von Frau **Inspektor Westermayer, Heilbronn.**

Angebote erbeten an die Red. ds. Bl.

Ein Quantum

Bretter

als Brennholz zu verkaufen **Biergasse 151.**

Fleißige, brave Person als

Spülerin

sofort gesucht.

Wo, sagt die Red. ds. Bl.

Persil

eignet sich hervorragend für **Kinderwäsche,** deren oft scharfen Geruch es beseitigt, ebenso für **Krankenwäsche,** da es stark desinfizierend wirkt, Blut, Eiter und sonstige hartnäckige Flecken beseitigt.

Garantiert unschädlich.
Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Liebhaber

eines zarten, reinen **Gesichtes** m. rosigem jugendfrischem **Aussehen** und blendend schönem **Teint** gebrauchen nur die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co, Radebeul

Preis à St. 50 ₰, ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 ₰:

in **Calw:** H. Beißer; W. Winz; A. Feldweg; R. Binder; Gg Pfeiffer; Friedrich Lamparter; Friedrich Wackenhuth; Heinr. Gentner.

in **Liebenzell:** Apotheker Mohl.

Bad Teinach.

Donnerstag, 17. August, im Badhotel (Laube):

Letztes Gastspiel in **dieser Saison.**
Lustspiel-Abend!

Gastspiel-Ensemble Beyschlag

Anfang 8½ Uhr.

I. Platz 1,50 ℳ, II. Platz 1 ℳ, III. Platz 50 ₰

Ziehung garantiert 23. August 1911.

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues in Reichenbach a. Fils.
Zur Auszahlung kommen 1584 Geldgewinne mit

40000
Mark bar ohne Abzug. Hauptgewinne Mark
15000
5000, 2000
etc.

Lose à 1 M., 13 Lose 12 M., Porto u. Liste 25 Pfg. extra empfiehlt

J. Schweickert, Generalagentur
Stuttgart, Marktstrasse 6, Telefon 1021.

Hier bei: Frisenre Winz, Theodor Reinhardt und Wilh. Mitschele.

Telephon Nr. 9 Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw